

Mit dem Konzert des Windsbacher Knabenchors erlebte man einen Kunstgenuss, der fast schon historischen Charakter besessen hat. Schließlich war es eine der vorerst letzten großen Chor-Veranstaltungen in der Stadtkirche. Wegen der Sanierung wird sie ab 1. März für drei Jahre geschlossen. Zusätzlich war dies wohl das letzte Schwabacher Konzert mit Friedrich Behringer als Chorleiter „der Windsbacher“. Er hört Ende 2011 nach 34 Jahren auf.

SCHWABACH – „Dreifacher Dank“ sprach einleitend Hartwig Reimann als Schirmherr des Initiativkreises zur Rettung der Stadtkirche aus: Der erste richtete sich an die Besucher, die den Kirchenraum bis auf den allerletzten Sitzplatz gefüllt hatten. Zum zweiten galt sein Dank insbesondere dem Sparkassenvorstand Matthias Nester, der mit seinem Unternehmen die Kosten für dieses Konzert in vollem Umfang übernahm. „Damit konnten nun sämtliche Eintrittsgelder als direkte Spende zur Unterstützung der Sanierungsarbeiten in der evangelischen Stadtkirche zufließen“, hob Hartwig Reimann hervor. Schließlich bedankte sich der Altbürgermeister auch bei Friedrich Behringer und seinen Sängern, die mit diesem Konzert ein weiteres Zeichen der Verbundenheit mit Schwabach setzten. Für diesen Auftritt hatten die „Windsbacher“ eine Reihe schöner und bekannter Chöre der Musica

Stimmen, die zu Herzen gehen

„Windsbacher Knabenchor“ sang zu Gunsten der Stadtkirensanierung



Der Windsbacher Knabenchor mit seinem scheidenden Leiter Friedrich Behringer gab ein glänzendes Benefiz-Konzert in der Stadtkirche. Foto: oh

Sacra aus der Renaissance, der Romantik und der frühen Moderne vorbereitet. Jede dieser Musikepochen wurde mit passenden Orgelwerken eingeführt, die Kirchenmusikdi-

rektor Klaus Peschik in gewohnter Weise routiniert zu Gehör brachte. So stimmte zunächst eine Orgelkomposition von Nicolas Bruhns aus dem 17. Jahrhundert auf den festli-

chen Lobpreis von Jacobus Gallus ein. Von ihm waren drei Motetten zu hören. Im Stil der Renaissance wirkten sie sehr opulent durch ihre doppelchorische Struktur.

Bei Friedrich Behringer und seinen „Windsbachern“ aber klangen die Motetten „Preis, Dank, Lob Ehr und Herrlichkeit“ und „Zwei der Seraphim“, die für zwei vierstimmige Chöre angelegt waren, sowie das achtstimmige „Pater noster“ zwar prächtig, aber nicht ausufernd. Die Textvorlagen wurden fein differenziert musikalisch umgesetzt.

Beeindruckend wirkte einerseits der Fluss der Crescendi, dem nahtlosen Anschwellen des Klangs, wie auch das Zurücknehmen der Stimmen zum Pianissimo ohne die kleinste Einschränkung.

Dennoch erschienen die Stimmen der vielen jungen Sänger glockenklar in der Intonation und wohl verständlich in der Aussprache.

Dass dieser Chor auf eine starke Betonung der Inhalte setzte, mit der

er zur Verinnerlichung der Worte beitrug, vermittelten noch intensiver die romantischen Chöre von Felix Mendelssohn-Bartholdy. „Jauchzet dem Herrn alle Welt!“ ist ein frohlockender Chor, der auch zum Zuhören aufforderte: „Erkennt, dass der Herr Gott ist. Er hat uns gemacht und nicht wir selbst zu seinem Volk“.

Ebenso eindrucksvoll die Chöre von Anton Bruckner. Bei „Locus iste“, „Ave Maria“ und „Os justi“ erfolgte eine expressive Verstärkung durch gehaltene oder fließend aneinander gereichte Tonfolgen in einem getragenen Grundtempo inmitten eines großen dynamischen Spannungsbogens.

Für den Zuhörer bewirkte dies Momente voller Andacht. So war die Kirche erfüllt von Musik, die Herz und Seele traf. Wenngleich auch der Maestro nicht immer mit der Dynamik seiner jungen, vor allem der kleinen Chorknaben zufrieden schien und ein noch intensiveres Piano und ein Mehr an Spannung forderte.

Das letzte Drittel stand im Zeichen von Max Reger. Jeder Ton für sich ausgereift ausgesungen, jeder Sprung von den Tiefen zu den klaren, nicht schreienden Höhen sauber angelegt, jede noch so schwierige, nah beieinander liegende Harmonie exakt ausgeführt: So wurden die Chöre „unser lieben Frauen Traum“, „Der Mensch lebt und bestehet nur eine kleine Zeit“ und das ausdrucksstarke „Nachtlied“ zu einem absoluten Erlebnis.